

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 22 (1914)

Heft: 14

Artikel: Die Gicht und die Spinne

Autor: La Fontaine / J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-547215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nische Entzündungen und Geschwürbildungen mit daraus entstehenden Narben hervorrufen und dadurch selbst zur Ursache der Verengung des Darmkanals werden, anderseits, daß sie nach Jahren noch alle durch sie möglichen Erkrankungen veranlassen können. Sitzt der Obstkern in der Speiseröhre, so ist das Hinunterstoßen in den Magen nicht ungefährlich, denn auch im Magen kann er zu allerlei Gefahren Veranlassung geben.

Finden sich Obstkerne im Magen, so ist die schonendste Behandlung, sie durch Magenspülung zu entfernen. Will man spitze Kerne, z. B. die der Pflaumen, unschädlich machen, so gibt man, wie man es bei andern spitzen Fremdkörpern zu tun pflegt, Kartoffel-, Reis- oder Griesbrei, Sauerkraut oder Brot mit viel Butter, Mittel, die ihn einhüllen, um so die Darmwand vor ihm zu schützen.

(„Gesundheitslehrer“.)

Die Gicht und die Spinne.

Uebersetzt nach einer Fabel von La Fontaine.

Gicht und Spinne schuf die schwarze Hölle.
Kinder, sprach sie, eilet auf der Stelle.
Wo Ihr trefft auf Erden Menschenseelen,
Sollt Ihr beide bis aufs Blut sie quälen.
Nistet Euch als ungebet'ne Gäste
In die Hütten oder in Paläste.
Wählet, was Euch lieber ist von beiden,
Sonst mög' unter Euch das Los entscheiden.
„Mir mißfällt die Hütte“, sprach die Spinne,
Und die Gicht bedacht in weisem Sinne,
Daß in der Paläste reichen Hallen
Sie den Ärzten könnte nicht gefallen,
In die Hütte zieht sie. Ohn' Erbarmen
Stürzt sie auf den Fuß sich eines Armen.
Sprach: „Hier will ich ewig wohnen bleiben,
Raum wird Hippokrat, der Arzte Meister,
Und der Jünger Schar mit ihrem Kleister
Nemals mich von diesem Platz vertreiben.“
Derweil macht die Spinne sich ans Weben
Im Palast an hohen Marmorsäulen.
Und als künnt' sie ewig hier verweilen,
Trachtet sie den Fliegen nach dem Leben.
Sieh'! Da wischt die Magd mit raschem Besen
Ruchlos schon hinweg das zarte Wesen.

Weiter rückt die Spinne Tag' um Tage,
Müd', beginnt dem Umzieh'n sie zu klagen,
Kafft sich auf, die Schwester Gicht zu suchen,
Ihr zu beichten ihre trübe Lage.
Doch die Gicht empfängt sie selbst mit Klagen,
Schwer ist sie vom Mißgeschick geschlagen.
Weil der arme Mann, den sie erküret,
Sie ins Holz zu harter Arbeit führet,
Muß mit ihm auf wüsten, harten Wegen
Graben, hacken oder Holz zerfägen.
Denn, so sagt ein altbekannt' Gedicht,
„Harte Arbeit ist das Grab der Gicht.“
„Mag nicht weiter in der Hütte wohnen,
Lass' statt Deiner im Palast mich thronen.“
„Ach wie gern erfüll' ich Deine Bitte“,
Ruft die Spinne, klebt sich an die Hütte,
Wo in ihrem Werk sie stört kein Wesen.
Derweil hat die Gicht sich auserlesen
Eines wohlgenährten Pfäffleins Behe,
Daß auf seinem Pfuhr er schreit vor Wehe.
All der vielgelahrten Arzte Lehren
Können nicht dem schlimmen Uebel wehren. —
Beide so im Glücke sich berauschen,
Keines denkt mehr an das Wohnungstauschen.
J.

Kohl.

Vom Wildererleben aus alter Zeit lasen wir jüngst eine hübsche Geschichte:

In Frankreich lebte im XVII. Jahrhundert die Herzogin de Bouille, eine große Jägerin

vor dem Herrn, die es aber nicht verhindern konnte, daß das Wildererwesen in ihren Revieren außerordentlich blühte. Und doch hatte sie den großen Mathurin, einen bekannten